



Trainerin Friederike Kühn und Sozialarbeiter Harald Alsmann von der AGS stehen am Rand und beobachten die Gruppe beim Balancieren des Balls. ■ Fotos (2): Jg

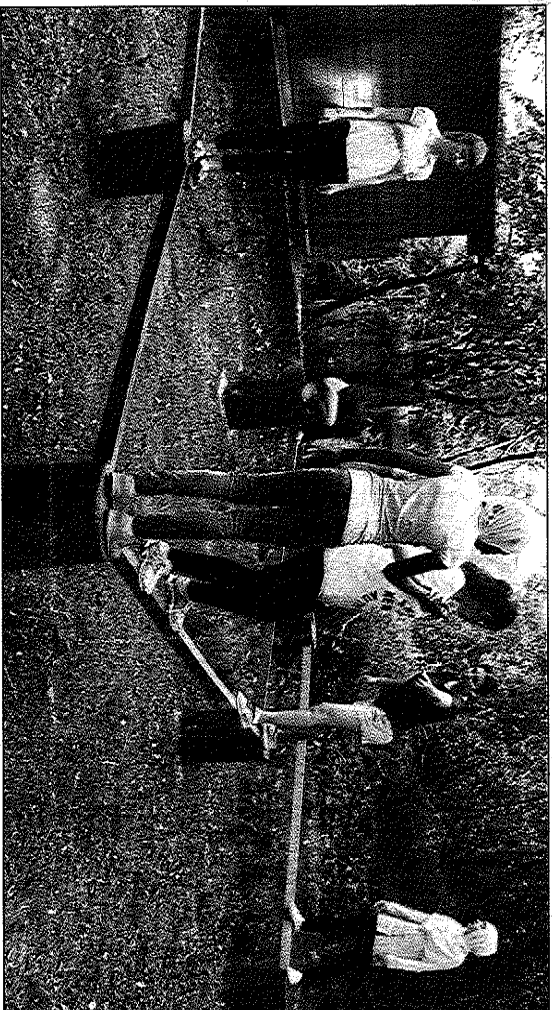
# Alle ziehen an einem Strang

Im Hochseilgarten der AGS lernen jugendliche Geflüchtete, gemeinsam Hürden zu überwinden

Von Tamara Schempp

**DIETZENBACH** ■ Beim Ferienangebot „Moving“ im Hochseilgarten der AGS am Europahaus lernen junge Geflüchtete aus Frankfurt Geduld, Vertrauen in andere und ihre eigene Rolle in der Gruppe kennen.

Angestrengt beobachtet die 13-jährige Eilabe Deghan den metallenen Ball, der am anderen Ende des Seils in ihren Händen herunter zu fallen droht. Skeptisch schielt sie zu den anderen Mädchen in ihrer Gruppe, die mit ihr gemeinsam versuchen, den faustgroßen Ball auf dem Stab in der Mitte zu platzieren und den Ring anschließend zu Boden zu bringen. Eine Aufgabe, die der Afgha-



Eine helfende Hand reicht Betreuerin Viktoria den Mädchen bei einer Übung auf schmalen Holzbalken, bevor es im Hochseilgarten in die Lüfte geht.

nin, fünf weiteren Mädchen und zwei Betreuerinnen der Lula-Flichtlingsunterkunft in Frankfurt nicht leicht fällt. Immer wieder kugelt der Ball herunter. „Konzentration, ihr schafft das!“, ruft Friederike Kühn vom Rand heraus den Mädchen zu. Die 25-jährige Studentin der Sozialen Arbeit ist Trainerin im Hochseilgarten und leitet die Gruppe an,

die für das Freizeitangebot „Moving“ der AGS (Aktionsgemeinschaft Soziale Arbeit) an diesem Mittwoch gekommen ist. Die Übung namens „Transporting“ ist Teil des Erlebnis-

pädagogik-Konzepts der AGS,

die „Moving“ in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz Frankfurt initiiert hat. Das auf drei Jahre angesetzte Projekt wird gesponsort vom Verein Aktion Mensch. Die Tagesaktionen und mehrtägigen Angebote richten sich an junge Geflüchtete im Alter von zwölf bis 25 Jahren.

Ziel der Aktivitäten ist es, gemeinsam Aufgaben zu bewältigen und Ressourcen sinnvoll zu nutzen, erklärt Harald Alsmann. Der Sozialarbeiter ist stellvertretender Leiter des Projekts. „Bei den kooperativen Übungen kann es auch mal emotional zuge-

hen“, sagt Alsmann – Konflikte eingeschlossen. Selbstüberschätzung und unterschiedliche Ansichten innerhalb der Gruppe seien Auslöser dafür.

Unehlig, wie der Ball am Ende der Schnüre am sicheren ins Ziel zu transportieren ist, sind sich zunächst auch die Mädchen in Eilabe

Deghans Gruppe. Rund ums Haus, über Blockaden hinweg und den Hügel hinauf müssen die Jugendlichen den Ball balancieren, bevor er auf dem Schotterplatz vor den Fahnen am Eingang des Europahauses ins Ziel kommt.

seilgarten gebe es in ihrer Heimat nicht, erzählt die 16-jährige. Dort hätte sie in ein, zwei Jahren zwangsverheiratet werden sollen. „In Deutschland geht es mir sehr gut, hier ist man frei“, sagt sie. Die Übung „Transporting“ fordert Zaid's Geduld und besichert ihr innerhalb der Gruppe gleichzeitig ein Erfolgserlebnis: Nach einigen missglückten Anläufen bleibt der Ball auf dem Stab schiefelich liegen. Die Mädchen jubeln und klatschen. Sie haben sprichwörtlich alle an einem Strang gezogen.

Trainerin Friederike Kühn ist mit der Zusammenarbeit der Mädchen zufrieden. Nach jeder Übung reflektiert sie mit ihnen das Ergebnis: „Was hat zum Erfolg geführt? Wie stärken wir uns gegenseitig?“ Erkenntnisse aus den Übungen lassen sich auf Situationen im Alltag – etwa in der Schule – übertragen, erklärt Kühns Kollege Harald Alsmann.

Die ersten Aufgaben auf dem Boden erfolgreich gemeistert zu haben, motiviert die Jugendlichen für die nächste Herausforderung: klettern – bis zu 8,50 Meter über dem Boden. „Höhe ist eine Angst, die jedem verständlich ist“, erläutert Gruppenleiterin Kühn. Doch auch diesen Balancakt werden sie schaffen, da ist sie sich sicher.